PRESSEMITTEILUNG
Deutsches IVF-Register e.V. (D·I·R)

Faktencheck Kinderwunschbehandlungen 2025

Neue Zahlen aus dem Jahrbuch 2025 des Deutschen IVF-Registers

Mehrlingsgeburten nach Kinderwunschbehandlung auf sechs Prozent gesunken – die Chancen auf ein Kind bleiben stabil

Erstmals belegt: Wer Eizellen oder Embryonen jung einfriert, hat Jahre später deutlich bessere Chancen. Mit 39 Jahren liegt die Geburtenrate pro Transfer im Frischzyklus bei 16,8 Prozent – mit Embryonen aus dem 31. Lebensjahr bei 27,7 Prozent.

Düsseldorf, 07.11.2026 – Nur noch 6,0 Prozent der Geburten nach einer Kinderwunschbehandlung in Deutschland waren dank des Single-Embryo-Transfers 2024 Mehrlingsgeburten – 2016 waren es noch 20,4 Prozent. Die Chance auf eine Schwangerschaft liegt dabei unverändert bei rund 30 Prozent pro Embryotransfer. Das zeigt das neue Jahrbuch 2025 des Deutschen IVF-Registers (D·I·R), das 139.907 Behandlungszyklen aus 138 Kinderwunschzentren auswertet. Erstmals kann das Register zudem zeigen, wie stark früh eingefrorene Eizellen und Embryonen die Chancen im späteren Alter verbessern. Diese Zahlen liefern eine verlässliche Grundlage für Beratung und Entscheidung.

Weiteres auf einen Blick

- **Frisch und aufgetaut gleichauf:** 30,2 Prozent Schwangerschaften pro Transfer im Frischzyklus, 31,5 Prozent nach dem Auftauen (2025).
- **Durchhalten lohnt sich:** Nach vier Embryotransfers sind 70,8 Prozent der Patientinnen schwanger.
- **Das Alter entscheidet:** Mit 30 bis 34 Jahren führen 39,0 Prozent der Transfers zu einer Schwangerschaft, mit 41 bis 44 Jahren nur noch 16,9 Prozent.
- **Warum Einlinge sicherer sind:** Zwillinge kommen zu 88,8 Prozent zu früh zur Welt, Einlinge zu 18,3 Prozent (Frischzyklen 2024).
- **Präventive Eizell-Kryokonservierung („Social Freezing“) verdoppelt:** 4.973 Zyklen im Jahr 2025, 2021 waren es 2.132.
- **457.280 Kinder** kamen zwischen 1997 und 2024 nach einer Kinderwunschbehandlung zur Welt.
- **Neu:** Jahrbuch und Sonderausgabe für Paare erscheinen erstmals auch als interaktive Online-Ausgaben.

Faktencheck: Fünf verbreitete Annahmen – und was die Registerdaten zeigen

„Mit einem niedrigen AMH-Wert habe ich keine Chance.“ – Stimmt so nicht. Das Anti-Müller-Hormon (AMH) wird im Blut gemessen und zeigt, wie viele Eizellen in den Eierstöcken noch vorhanden sind – die sogenannte Eizellreserve. Ärztinnen und Ärzte nutzen den Wert, um die Erfolgsaussichten einzuschätzen und die hormonelle Stimulation zu planen. Ist er sehr niedrig (unter 0,25 ng/ml), werden weniger Eizellen gewonnen, und nicht jede Behandlung führt zu einem Embryotransfer. Kommt es dazu, wird aber noch etwa jede fünfte Frau schwanger (20,1 Prozent, bei hohem AMH-Wert 37,3 Prozent). Grundlage sind 83.849 Frischzyklen der Jahre 2024 und 2025. Das Alter zählt dabei mindestens genauso viel wie der AMH-Wert.

„Zwei Embryonen bringen mehr.“ – Nicht unbedingt. Nach dem ersten Transfer sind zwei Embryonen nur geringfügig erfolgreicher. Werden zwei Embryonen nacheinander

einzeln übertragen, kommen am Ende sogar etwas mehr Kinder zur Welt (45,6 gegenüber 38,4 Prozent) – bei einer Mehrlingsrate von 1,7 statt 30,3 Prozent.

„Klappt es beim ersten Versuch nicht, sind die Chancen gering." – Im Gegenteil. Nach zwei Embryotransfers sind 53,7 Prozent der Patientinnen schwanger, nach vier 70,8 Prozent – bei Frauen bis 34 Jahre sogar über 80 Prozent. Aus einer einzigen Eizellentnahme führen ein einziger Frischtransfer mit zwei daraus folgenden Auftauzyklen bei 52,9 Prozent der Patientinnen zur Geburt eines Kindes.

„Ab 40 sind die Chancen auf jeden Fall gering." – Nicht, wenn früher Embryonen eingefroren wurden. Im Frischzyklus führen ab 40 nur noch 8,8 Prozent der Transfers zu einer Geburt. Mit Embryonen, die im Alter von 30 bis 34 Jahren gewonnen und eingefroren wurden, sind es 26,3 Prozent – rund dreimal so viel.

„Je länger Embryonen eingefroren sind, desto schlechter werden sie." – Nein. Auch nach einer Lagerdauer von über 1.000 Tagen bleibt der Vorteil erhalten: Frauen ab 40 erreichten mit lange gelagerten Embryonen aus dem Alter von 30 bis 34 Jahren 29,0 Prozent Geburten pro Transfer, im Frischzyklus 8,8 Prozent.

Ein Embryo statt zwei: weniger Risiko, gleiche Chancen

Der Rückgang zeigt sich in beiden Behandlungsarten: In Frischzyklen sank die Mehrlingsrate seit 2017 von 22,0 auf 6,8 Prozent, in Auftauzyklen von 15,4 auf 5,1 Prozent. „Die Schwangerschaftsraten sind stabil, obwohl immer häufiger nur ein einzelner Embryo übertragen wird. Weniger Mehrlinge bedeuten weniger Frühgeburten und deutlich geringere Risiken für Mutter und Kind", sagt Prof. Dr. med. Jan-Steffen Krüssel, Vorstandsmitglied im Deutschen IVF-Register e.V. (D·I·R). Wie groß der Unterschied ist, zeigt der Vergleich: Nach Frischzyklen kamen 2024 18,3 Prozent der Einlinge zu früh zur Welt, aber 88,8 Prozent der Zwillinge.

Dennoch gehören nach einem Single-Embryo-Transfer die anschließende Kryokonservierung und der Auftauzyklus nicht zu den Regelleistungen der gesetzlichen Krankenkassen. Deutschland ist zudem das einzige Land in Europa, in dem unverheirateten, gesetzlich krankenversicherten Paaren die Kostenerstattung von Kinderwunschbehandlungen verweigert wird.

Sonderauswertung: Wer jung einfriert, hat später bessere Chancen

Erstmals konnte das D·I·R auswerten, wie sich das Alter der Frau zum Zeitpunkt der Eizellgewinnung auf spätere Auftauzyklen auswirkt. Grundlage sind über 430.000 Embryotransfers aus den Jahren 2020 bis 2024. Das Ergebnis ist eindeutig: Ab 30 Jahren erzielen Auftauzyklen mit in jüngeren Jahren gewonnenen und eingefrorenen Eizellen oder Embryonen konsistent höhere Geburtenraten als Frischzyklen im aktuellen Alter – und der Vorteil bleibt auch nach langer Lagerung erhalten. „Wann immer möglich, sollte im Frischzyklus zusätzlich kryokonserviert werden. Diese Ergebnisse gehören in jede Beratung – auch mit Blick auf die präventive Eizell-Kryokonservierung", sagt Dr. med. Sascha Tauchert, Vorstandsmitglied im Deutschen IVF-Register e.V. (D·I·R). Das sogenannte Social Freezing hat sich seit 2021 mehr als verdoppelt: von 2.132 auf 4.973 Zyklen im Jahr 2025.

Mehr Behandlungen, stabile Erfolgsraten

Die 139.907 im Jahr 2025 dokumentierten Behandlungszyklen bedeuten einen Zuwachs von 5.973 Behandlungen im Vergleich zum Vorjahr (+4,5 Prozent). Damit werden in Deutschland nach Spanien und Frankreich die meisten IVF-Zyklen in Europa durchgeführt. Für das aktuelle Jahrbuch haben 138 der 141 Mitgliedszentren des Deutschen IVF-Registers ihre Daten für die Jahre 2024 und 2025 exportiert. 91,8 Prozent der Zyklen wurden prospektiv

erfasst, also bevor das Ergebnis der Behandlung feststand – ein Qualitätsmerkmal, das weltweit nur das Deutsche IVF-Register ausweist.

Die Schwangerschaftsrate pro Embryotransfer lag 2025 im Frischzyklus bei 30,2 Prozent und im Auftauzyklus bei 31,5 Prozent. Auch bei den Geburten pro Transfer liegen beide Verfahren 2024 gleichauf: 22,3 Prozent im Frischzyklus, 22,7 Prozent im Auftauzyklus. Auffällig ist, wie stark sich die Behandlung verändert: Der Anteil der ICSI sank seit 2021 von 40,1 auf 30,9 Prozent zugunsten der klassischen IVF, der Anteil der Auftauzyklen stieg von 29,4 auf 35,7 Prozent. „Es wird immer häufiger eingefroren und dann im natürlichen Zyklus eingesetzt“, sagt Dr. med. Andreas Tandler-Schneider, Vorstandsvorsitzender des Deutschen IVF-Registers e.V. (D·I·R).

Das Alter bleibt der entscheidende Faktor

In der Altersgruppe von 30 bis 34 Jahren liegt die Chance auf eine Schwangerschaft pro Embryotransfer bei 39,0 Prozent, bei Patientinnen zwischen 41 und 44 Jahren nur noch bei 16,9 Prozent. Gleichzeitig steigt das Alter der Patientinnen: Im Mittel waren die Frauen 2025 bei Behandlungsbeginn 35,8 Jahre alt, 1997 waren es noch 32,6 Jahre. Mit dem Alter wächst auch der Aufwand: Bis 34 Jahre sind im Mittel 4,5 Stimulationen bis zur Geburt eines Kindes nötig, mit 41 Jahren theoretisch 14,2. „Warten Sie nicht zu lange“, appelliert Dr. Tandler-Schneider an Paare mit Kinderwunsch.

Neu: Jahrbuch und Sonderausgabe für Paare auch interaktiv

Das Jahrbuch und die Sonderausgabe für Paare erscheinen in diesem Jahr erstmals auch als interaktive Online-Ausgaben. Im Jahrbuch sind alle Auswertungen der Druckausgabe als interaktive Diagramme, lesbare Tabellen und kurze Zusammenfassungen je Kapitel abrufbar – mit Volltextsuche, gezielt verlinkbaren Kapiteln und auf Deutsch und Englisch. Interaktives Jahrbuch: www.deutsches-ivf-register.de/jahrbuch-interaktiv

Die Sonderausgabe erklärt die wichtigsten Ergebnisse für Paare und die interessierte Öffentlichkeit allgemein verständlich – mit antippbaren Grafiken, einem Nachschlagewerkzeug für Alter und AMH-Wert, häufigen Fragen und Glossar, optimiert auch für das Smartphone. Interaktive Sonderausgabe für Paare: www.deutsches-ivf-register.de/jahrbuch-sonderausgabe-interaktiv

„Viele Paare informieren sich heute zuerst im Internet – oft auf dem Smartphone und oft mit vielen Unsicherheiten. Genau dort wollen wir mit verlässlichen Zahlen präsent sein, statt Raum für Halbwissen zu lassen“, sagt Prof. Dr. Krüssel. Alles zu finden auf www.deutsches-ivf-register.de/jahrbuch.php

Zur Erinnerung: Die eigenen Chancen mit dem ReproCheck einschätzen

Seit Mai 2026 bietet das Deutsche IVF-Register mit dem ReproCheck einen kostenlosen Online-Rechner an, mit dem Paare mit Kinderwunsch ihre individuellen Chancen auf Schwangerschaft und Geburt einschätzen können. Einfache Angaben wie Alter, Vorgeschichte und mögliche Behandlungsart genügen; die Nutzung ist anonym. Grundlage sind über 600.000 Behandlungen aus den Jahren 2020 bis 2024 aus nahezu allen Kinderwunschzentren in Deutschland.

„Der ReproCheck kann helfen, Erwartungen zu justieren und Gespräche mit Ärztinnen und Ärzten gezielter zu führen“, sagt Dr. Tauchert. Die ärztliche Beratung ersetzt der Rechner nicht, er ergänzt sie als Informationsangebot. Der ReproCheck ist erreichbar unter: www.deutsches-ivf-register.de/patienten.php.

Über das Deutsche IVF-Register

Das Deutsche IVF-Register e.V. (D·I·R) erfasst seit 1982 die Behandlungen der deutschen Kinderwunschzentren, seit 1997 elektronisch. Nahezu alle Kinderwunschzentren in Deutschland sind freiwillig Mitglied; der Datenbestand umfasst inzwischen knapp 2,8 Millionen Behandlungen. Mit den neuesten Zahlen und Erkenntnissen liefert es einen wichtigen Überblick über die Fortschritte in der Reproduktionsmedizin. Zwischen 1997 und 2024 kamen in Deutschland 457.280 Kinder nach einer Kinderwunschbehandlung zur Welt – so viele, wie Krefeld und Halle (Saale) zusammen Einwohner haben. Die fortpflanzungsmedizinischen Techniken gelten als sicher: Eine schwere Überstimulation (OHSS Grad III) trat 2025 in nur 0,3 Prozent der Zyklen auf, Komplikationen bei der Eizellentnahme in 0,6 Prozent.

Gerne vermitteln wir Ihnen dazu Interviewpartnerinnen und -partner.

Bildmaterial:





Dr. med. Andreas Tandler-Schneider, Ärztlicher Leiter des Fertility Center Berlin und Vorstandsvorsitzender des Deutsches IVF-Register e.V. (D·I·R)



Prof. Dr. med. Jan-Steffen Krüssel, Leiter des UniKiD der Universitätsklinik Düsseldorf und Vorstandsmitglied des Deutsches IVF-Register e.V. (D·I·R)



Dr. med. Sascha Tauchert, Partner im IVF-Saar in Saarbrücken und Vorstandsmitglied des Deutsches IVF-Register e.V. (D·I·R)